ERNST PLATZ

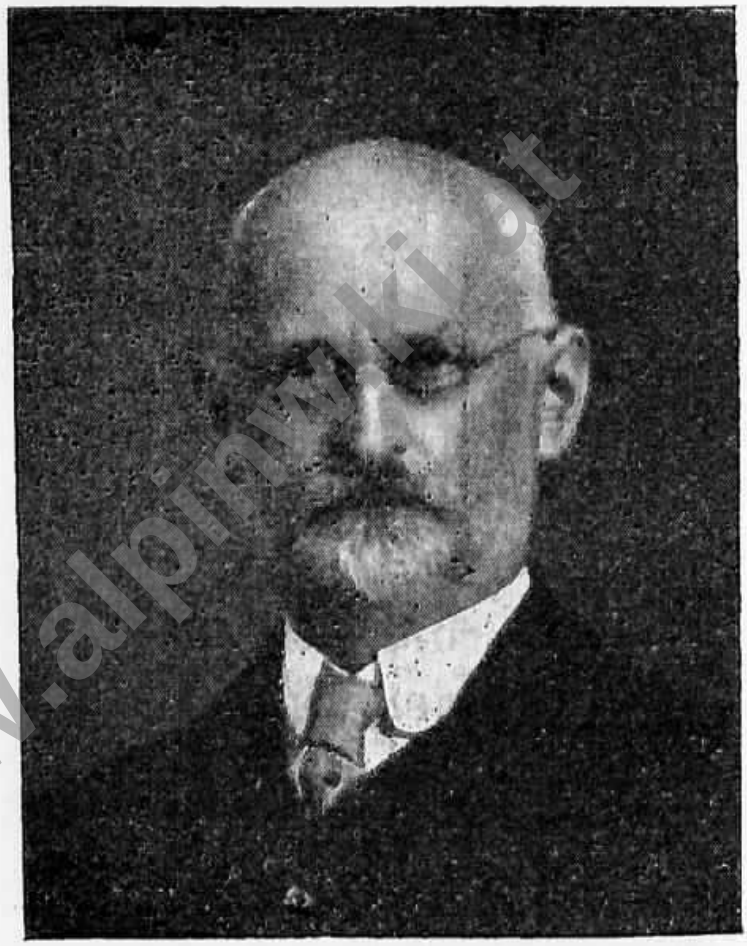
MÜNCHEN

Wenn ich, ohne selbst Psychologe von Fach zu sein, mich autobiographisch zu der Frage der " Entwicklung des Bergsteigers „ äussern soll, so möge es mir gestattet sein, hier von allen jenen allgemeinen ethischen und sportlichen Momenten abzusehen, die bei einer psychologischen Erörterung über die Entwicklung des Alpinisten für jeden Einzelnen in Betracht kommen. Indem ich meine an mir selbst gemachten Erfahrungen zu Grunde lege, möchte ich mich vielmehr auf einen gesichtspunkt beschränken, der, wie ich glaube, von jeher viel zu wenig beachtet worden ist und dem vor allem die Bergsporttreibenden der jüngsten Richtung beim Vergleich der jetzigen absoluten Leistungen mit den Erfolgen der vorangegangenen Generation eine etwas grössere Aufmerksamkeit schenken müssten.

Wer, wie ich, noch unter dem Einfluss der deutschen alpinistischen Bewegung der siebziger Jahre aufgewachsen und in die Hochgebirgswelt eingeführt worden ist, der hat neben all den günstigen Einflüssen, die den

www.alpinwiki.at

Grund zu der idealen Auffassung der klassischen Zeit des Alpinismus gelegt haben, doch in der praktischen Entwicklung vor allem die



www.alpinwiki.at

Fesseln einer etwas doktrinären und ängstlichen, um nicht zu sagen engherzigen Anschauung sprengen müssen, über die nur ein verschwindend kleiner Teil unserer alpinen Veteranen hinausgekommen war.

Mir waren in meiner Schülerzeit von meinem Vater, einem der Mitbegründer der grossen deutsch-oesterreichischen Vereinigung, schon frühzeitig die hervorragendsten alpinen Werke in die Hand gegeben worden. Mit unstillbarem Durst nach der Wirklichkeit studierte ich

daneben die Erscheinungen der hochalpinen Regionen aus allen, selbst den ältesten Bildern und Ansichten aus den Alpen, deren ich habhaft werden konnte. Vor allen war es Ed. Whymper und noch mehr Hermann von Barth (der mir menschlich verständlicher war), deren Streben und Erfolge auf mein eigenes alpines Denken von entscheidendem Einfluss geworden ist. Noch unbewusst fühlte ich in ihnen das Genie, das entweder, wie Whymper, voraussetzungslos mit unvergleichlicher Kühnheit ans Werk geht, oder, wie H. v. Barth, mit unbeugsamer Energie in selbstgesuchter Erkenntnis alle Schranken der engherzigen Doktrin mit elementarer Gewalt durchbricht.

Es war nicht nur die erstaunliche Summe der rein physischen Leistung, die ich damals noch gar nicht voll zu erfassen imstande war, nein; es war und ist heute noch viel mehr die Grösse der geistigen Tat, die jene Männer allen Vorurteilen zum Trotz durchgesetzt haben und der ich immer die höchste Bewunderung gezollt habe. Denn ich habe im Lauf meiner alpinistischen Entwicklung selbst noch reichlich Gelegenheit gehabt zu erkennen, wie schwer es ist, gegen überkommene Dogmen anzukämpfen, die genaue Gesetze darüber aufstellten, was man kann, was man darf oder nicht soll, die die Notwendigkeit und Zahl der Führer u. s. w. vorschrieben.

www.alpinwiki.at

Davon haben die Vertreter des modernsten Bergsports kaum eine Ahnung. Für sie ist die Frage so selbstverständlich: Warum soll ich auch das " Unmögliche „ nicht versuchen? Mehr noch als in der äussersten Entwicklung der eigentlichen Technik liegt hierin meines Erachtens der Grund zu den letzten Erfolgen des Alpinismus. Es ist die letzte Konsequenz des Grundsatzes: Kampf gegen jedes Dogma, los von der Konvention. Aber die sich dieser letzten Erfolge rühmen dürfen, sollten nicht übersehen, dass der Kampf gegen das Dogma, gegen das Vorurteil, dass jeder Schritt ins Neue, Unbekannte eine Energie verbraucht hat, die der Epigone voll und ungeschwächt seiner rein physischen Aufgbabe nutzbar machen kann.

Um aber auf mich selbst zurückzukommen, so hatte ich aus dem klassischen Vorangehen eines Whymper und Barth (Zsigmondy war mir damals in seinen Aufsätzen weniger verständlich, vielleicht weil sie die klassische Klarheit und Einfachheit des Ausdrucks der ersteren nicht erreichen) den Weg erkannt und die Folgerung gezogen: Was andere ausgeführt haben, ist möglich; folglich darf ich es auch versuchen und meine Kräfte daran erproben. Das war das erste. Denn nicht so sehr die physischen Schwierigkeiten an sich waren zu überwinden, als vielmehr, zumal ich meist allein ging, jedes mal die Frage zu entscheiden:

www.alpinwiki.at

Bin ich an der Grenze dessen, was gewagt werden darf? Aber bald fand ich Gleichgesinnte, und mit fortschreitender Uebung und Erfahrung in Fels und Eis breitete sich ein immer weiteres Feld der alpinistischen Tätigkeit vor mir aus, die mich im Verein mit meiner künstlerischen Berufstätigkeit bis auf die eisigen Höhen des Kilimandjaros und des Kaukasus führte.

Inwieweit sich meine alpinistische Anschauung in einem wesentlichen Teil meines künstlerischen Werkes geäussert hat oder auch umgekehrt meine künstlerischen Ziele auf meine alpinistische Tätigkeit von Einfluss gewesen sind, davon will ich an dieser Stelle nicht sprechen, wenn es auch sicher von Wert für mich ist, durch Wort und Bild meinen bescheidenen Anteil an der Erschliessung der Hochgebirgswelt beigetragen zu haben.

Jedenfalls aber ist in logischer Folge meines alpinistischen Werdegangs ohne irgendwelche sprunghafte Entwicklung die klare Erkenntnis in mir gereift, dass der entscheidende Wert der alpinen Leistung in der mit ihr verbundenen geistigen Tat liegt. Nur sie vermag im Verein mit andern ethischen Momenten, die ich hier nicht berührt habe, uns Alpinisten über das Niveau des rohen Sportsathleten, des Sechstagerennfahrers oder des Akrobaten auf eine höhere, ideale Stufe zu erheben. Mit dem Ueberhandnehmen

www.alpinwiki.at

des einseitigen alpinen Gladiatoren- oder Virtuosentums, das freilig weniger auf Rechnung der Einzelnen, als vielmehr der unabänderlichen Entwicklung zu setzen ist, und, Hand in Hand damit, mit der maaslosen Ueberschätzung der Bedeutung der alpinen Leistung an sich, beginnt der Niedergang.

Biographische Daten: geb. d. 13. Sept. 1867 in Karlsruhe (Baden). Mit 4 1/2 Jahren zuerst ins Hochgebirg gekommen, habe ich mit etwa 5 1/2 Jahren meine erste alpine Höhe erstiegen, in den 80er Jahren unter Leitung meines Vaters die ersten Hochturen gemacht und nach Absolvierung des Gymnasiums 1886-89 zuerst selbständig, aber nur bis zu mässig schwierigen Aufgaben das Hochgebirg durchstreift. Erst von 1890 an, zugleich mit der endgültigen Wahl meines künstlerischen Berufs, bin ich systematisch an das " Schwierige „ gegangen, nachdem ich nach München übergesiedelt war. 1898: Kilimandjaro, 1903 und 1911: Kaukasus. Mit Berufsführern habe ich nur ganz wenige Hochturen ausgeführt.

Se, pure non essendo psicologo di professione, io devo esporre sotto forma autobiografica le mie idee sulla questione dell' " Evoluzione dell'alpinista „, mi si permetta di trascurare tutti i momenti generali, etici e sportivi, che in una discussione sull'evoluzione dell'alpinista hanno importanza per ogni individuo. Mentre pongo come base

www.alpinwiki.at

la mia esperienza personale, preferisco limitarmi piuttosto ad un punto di vista finora troppo trascurato, ma degno di attenzione, specialmente per chi attua lo " sport „ alpino secondo le moderne tendenze, paragonando le imprese odierne coi successi della generazione precedente.

Chi, come me, crebbe e fu introdotto nel mondo dell'alta montagna sotto l'influenza del movimento alpinistico tedesco del '70, ha dovuto rompere le catene di un modo di vedere alquanto dottrinario, timoroso, quasi gretto, pure ammettendo le influenze favorevoli che formano la base della concezione ideale del periodo classico dell'alpinismo; modo di vedere al di sopra del quale si elevò solo una piccola parte dei nostri alpinisti veterani.

Mio padre, uno dei fondatori della grande associazione austro-tedesca, mi aveva posto in mano molto per tempo le principali opere alpinistiche. Con una sete inestinguibile di verità studiai i fenomeni delle alte regioni alpine, perfino nelle più antiche incisioni e vedute alpine che potevo trovare. Più di tutti ebbero un'influenza decisiva sul mio modo di pensare circa all'alpinismo, colle loro aspirazioni e coi loro successi, Ed. Whymper e più ancora Hermann von Barth (che io comprendevo meglio come uomo); quasi inconsciamente sentivo in loro il *Genio* che, come in Whymper, agisce senza premesse e con incomparabile ardire, o che, come in H. von Barth, con indomita energia, conscio di sè, spezza tutti i limiti della gretta dottrina con violenza elementare.

Non era soltanto la stupefacente somma di lavori fisici, che allora nemmeno potevo comprendere pienamente, ma era, come lo è ancor oggi, la grandezza dell'*azione psichica*, che quegli uomini hanno fatto trionfare su tutti i pregiudizi, ed alla quale io ho tributato sempre la più grande ammirazione, chè nel corso della mia propria

www.alpinwiki.at

evoluzione alpinistica io ebbi sufficienti occasioni di riconoscere quanto sia difficile di lottare contro dogmi stabiliti, che hanno creato delle leggi precise su quanto si possa o sia lecito di fare o non fare, che hanno prescritto la necessità ed il numero delle guide, ecc., ecc.

Di tutto ciò non hanno neppure un'idea i rappresentanti del moderno " sport „ alpino. Per loro è così naturale la domanda: " Perchè non dovrei tentare anche l'impossibile? „. In ciò, più ancora che nell'ultimo sviluppo della tecnica, sta, a mio parere, la ragione degli ultimi successi dell'alpinismo. È l'ultima conseguenza del principio: Guerra a tutti i dogmi, indipendenza da ogni convenzione! Ma quelli che possono vantarsi di questi ultimi successi non dovrebbero scordare che la lotta contro i dogmi e i pregiudizi, che ogni passo verso il nuovo e lo sconosciuto ha consumato un'energia che l'epigone può pienamente e senza danno rendere utile per il suo compito fisico.

Ritornando ora a me, io avevo riconosciuto la buona via dal classico procedere di un Whymper e di un Barth (Zsigmondy allora non mi riusciva troppo chiaro nei suoi scritti, forse perchè non raggiungeva la classica chiarezza e la semplicità dei primi) e ne avevo tratto la conclusione che " quello che altri hanno fatto, è possibile, e per conseguenza posso tentarlo anch'io, e provare le mie forze „. Questo fu il primo passo, perchè non tanto si trattava di superare le difficoltà fisiche, quanto, siccome io andavo quasi sempre da solo, decidere la questione: Mi trovo io forse al limite di ciò che è lecito di tentare? Ma presto trovai compagni di pensiero, e col crescere dell'esperienza sulla roccia e sul ghiaccio, il mio campo di attività alpinistica si andò allargando sempre più, e mi condusse, unitamente all'attività artistica professionale, fino sulle cime ghiacciate del Kilimanjaro e del Cu-

www.alpinwiki.at

Quale influenza abbiano avuto in una parte essenziale della mia opera artistica le mie convinzioni alpinistiche, o, viceversa, quale influenza possano aver avuto sulla mia attività alpinistica le tendenze artistiche, qui non voglio dire, anche se mi pare cosa meritevole aver contribuito modestamente, colla parola e coi quadri, a render noto il mondo dell'alta montagna. Ma ad ogni modo, come logica conseguenza della mia vita alpinistica, mi sono convinto che il valore decisivo delle imprese alpinistiche consiste nel lavoro psichico che vi è collegato. Questo soltanto, unitamente ad altri momenti etici, che qui non ho accennati, può sollevare noi alpinisti ad un grado ideale più alto del livello dei rozzi atleti dello " sport ", dei corridori o degli acrobati. Col sopravvento del gladiatore alpino unilaterale — o del virtuosismo — che certamente è dovuto meno ai singoli individui che ad un'evoluzione inevitabile, e, di pari passo con quello, con l'esagerato apprezzamento dell'importanza dell'azione alpina in sè stessa, incomincia la decadenza.

Dati biografici: nacqui il 13 settembre 1867 a Karlsruhe (Baden). Mi trovai per la prima volta in alta montagna a quattro anni e mezzo, e feci la mia prima salita alpina a circa cinque anni e mezzo; nel 1880, con mio padre, feci le prime vere escursioni, e, solo nel 1886-9, dopo la licenza liceale, feci le prime salite indipendenti, limitatamente però a problemi di difficoltà moderata. Solo dal 1890 in poi, dopo aver finalmente scelto la mia professione artistica, sono passato sistematicamente al difficile, e precisamente dopo essermi stabilito a Monaco. 1898: Kilimangiaro, 1903 e 1911: Caucaso. Con guide di professione non feci che pochissime escursioni.

www.alpinwiki.at